

General-Anzeiger

Erschint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 M., durch
Posten in Kemberg 1,10 M., in Meiden,
Netta, Lubitz, Aleritz, Gommio 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblätter“.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 14.

Kernberg Sonnabend, den 3. Februar 1912.

14. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reide.

Kernberg, den 2. Februar 1912
*** Amtliches Wahlergebnis.** Der Wahl-
kommissar des Wahlkreises Schweinitz-Witten-
berg, Herr Königl. Landrat v. Palombini, gibt
bekannt, daß die Ergebnisse am 25. Januar
erfolgten Stichwahl wie folgt ermittelt wurden:
Gültige Stimmen sind abgegeben worden
21 816. Es haben erhalten:

Landgerichtsrat a. D. Dove-Berlin 12 229
Major a. D. Vetter-Mendel . . . 9 587
Der Landgerichtsrat a. D. Dove-Berlin ist
hiermit zum Reichstagsabgeordneten für den
Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg gewählt.

* Am 3. Prozent sollen die Provinzialsteuern
im neuen Jahre erhöht werden. Bisher be-
tragen sie 12 Proz., aber der Provinziallandtag,
der gegenwärtig in Merseburg tagt, hat be-
schlossen, sie auf 15 Proz. zu erhöhen.

† Die diesjährige Kaiserparade, die
wie schon mitgeteilt wurde, in der Tourge-
gend stattfinden, werden nach einer Witter-
meldung unmittelbar nach der Rückkehr des
Kaisers aus der Schweiz am 10. September
beginnen. Die Kaiserparade des 4. Korps
soll in der Nähe von Hofbach stattfinden, des
3. Korps bei Jüterbog und der beiden säch-
sischen Korps bei Zeitzau. Zum vorüberge-
henden Aufenthalt des Kaisers in Merseburg
werden die Räume im Königl. Schloss
instand gesetzt. Im Ständehaus wird der
Kaiser für die Provinz Sachsen ein Hof geben.

oc Karnevalszeit. Der lustige Festge-
trübel hat jetzt seine richtige Höhe erreicht.
Mummenschanz und Narrenfeste nehmen, für
eine Weile wenigstens, auch das ernsthafteste
Gemüt in Beschlag. Wenn auch in den meisten
Gebieten Deutschlands dieser Maskentanz
nicht die Höhe erreicht, die ihm im Rheinlande,
Süddeutschland und andern Gebieten mit vor-
wiegend katolischer Bevölkerung zu eigen ist,
so gibt es überall ein 3. noch viel viel Wästen-
bälle, daß auch ein gut verdaunendes und auf
allerhand Anstrengungen geachtetes Gemüt mit
der Zeit seinen Bedarf an diesen Vergnügungen
reichlich decken kann. Es darf allerdings nicht

verkannt werden, daß eine tüchtige Portion
Karnevalsfreude auch ihre Berechtigung hat
Wäster lautererbliche Erbesgram, der das
ganze Jahr hindurch nicht aufhört, läßt sich doch
wenigstens zu dieser Zeit einmal vom all-
gemeinen Lustgeistesdrubel mitreißten. Waschen
und Frösteln ist aber nach Ausspruch unserer
Aerzte zu einer richtigen Gesundheitspflege un-
erläßlich. — Viel Arbeit herrscht auch in den
Vergnügungskomitees, und alle, die das grou-
lamme Schicksal zu solchen Zwecken berufen hat,
laufen den ganzen Tag mit hochroten Köpfen
und ergrigter Miene herum. Die „fomische
Mitte“ für die Festvorstellung hat natürlich
im letzten Moment abgelegt, weil ihre Fremdmimn
sie mit ihrer Rolle auszugehen haben, und der
Bühnenführer, der Glanz des ganzen Programms,
bekam Künstleranlaun und wehrte sich heftig.
Es gebührt die ganze Diplomatie eines Ma-
rullo-Unterhändlers dazu, diese beiden Fahren-
süchtigen wieder zurückzuführen. Und inzwischen
verstecken die lustigen Tage, als wären es
Minuten. Die im letzten Moment abgehaltene
Generalprobe gibt zwar noch allerschön auszu-
sehen, aber: „Kinder, es wird schon gehen!
Wohin der Kopf oben behalten, weil der Schär-
fichter zum Delinquenten sagte!“, solche und
ähnliche geistreiche Scherze helfen das bischen
Lampenfieber wieder verjagen. Und wenn dann
am Festabend selbst alles vorläuft, „Nappi“,
schwellt stolze Freude die Brust jedes Komitee-
mitgliedes. Wir andern Teilnehmer aber tan-
gen lustig darauf los und amüsieren uns no-
Herzenslust. Die wenigsten von uns denken
in solchen Augenblicken daran, wieviel Schweit-
tropfen unser harmloses Vergnügen den Ver-
anstalter gestohlet hat.

Wittenberg, 1. Februar. (Vernaglicht.)
Auf dem Fährboote der „Summi-Werke“ kam
gestern der Ruischer Gottfr. Brachowitz insolge
der herrschenden Glatte zu Fall. Der Be-
bauenswerte kam so unglücklich zu liegen, daß
ihm der schwere Lastwagen über beide Beine
fuhr, wodurch er erheblich verletzt wurde. Er
musste nach dem Paul Gerhards-Stift überführt
werden.

Bad Schmiedeberg, 30. Januar. Wie wir
hören, sind die Vorarbeiten zu der geplanten

Grube nunmehr erledigt, und werden nur
noch die letzten bergbaulichen Bestimmungen
erwartet, sodas die Eröffnung im Februar
voraussichtlich erfolgen kann. Die Grube,
deren alleiniger Besitzer der Privatmann Doktor
Klare, hier, ist, wird den Namen „Grube
Emma, Kleinergang bei Bad Schmiedeberg“
führen. — Der Margarethenverein hat am
Montag in einer außerordentlichen General-
Versammlung mit Rücksicht auf die in diesem
Sommer hier und in der Umgebung stattfin-
denden größeren Festlichkeiten nunmehr end-
gültig beschlossen, für 1912 von der Veran-
staltung des historischen Festes abzulehen. Ob
daselbst 1913, das ja auch historische Bedeutung
hat, oder erst 1915, dem Zeitpunkt der hundert-
jährigen Jubelfeierlichkeit Schmiedebergs zu Pre-
sen, dann aber in großzügiger Weise abge-
halten werden soll, ist weiterer Beschlußfassung
vorbehalten.

Verhäg. Das 12. deutsche Turnfest, das
im Herbst 1913 hier selbst gefeiert werden soll,
wird die größte Veranstaltung dieser Art sein,
die je stattgefunden hat. Auf dem 52 000
Quadratmeter großen Freiübungsplatze werden
20 000 Turner gleichzeitig antreten können.
Der Festhalle ist zur Aufnahme von 10 000
Personen berechnet. Der Festzug wird in
mehreren Teilen getrennt die dörrfährigen Ein-
züge durchziehen, um sich dann am Festplatze
zu vereinigen. Die Planierungsarbeiten des
Festplatzes, der teilweise 120 Zentimeter tiefer
gelegt werden muß, betragen 12 700 M. Die
Arbeiten, werden sobald wie möglich durch Ar-
beitskräfte angefaßt werden. Auch die Verma-
stungsarbeiten sollen in nächster Zeit zur Ein-
richtung gelangen.

Wohau, 31. Januar. (Nacht gut abgelaufen.)
Der hiesige Wästenbesitzer B. wollte das von
seiner Wiege in den Esterfluß hineinragende
Weidenstrüpp weghaten. Bei dieser Arbeit
gab plötzlich das unterwachsene Ufer nach und
B. stürzte mit der Erdmasse auf das Eis.
Da letzteres durch das Fallen des Wästers insolge
Wiedereintritts von Frostwetter zusammenge-
brochen war, geriet er mit den Füßen unter
die Eisdecke in das hier tiefe Wasser. B. hielt
sich nur an dem Gestrüpp fest und entging so

der Gefahr, durch die Strömung unter das Eis
zu geraten und vermochte sich durch seine
Geistesgegenwart wieder herauszuarbeiten und
auf das Ufer zu gelangen.

Galbe, 1. Februar. Die Zwiebelpreise, die
bis jetzt noch nicht die erwartete Höhe erreicht
haben, beginnen schon wieder zu fallen, nach-
dem sie auf 8 Mark angelangt waren. Heute
wich von den Großhändlern 6 Mark, höchstens
6,25 Mark für prima ausgeuchte, gleichmä-
ßige Ware geboten.

Dürenberg, 30. Jan. Eine rucklose Tat
ist in der Nacht zum Sonntag gegen den
Leuthof hier verübt worden. Ihm sind drei
Rühe im Werte von 1500 Mark im Stalle
durch Schwefelergiftung vernichtet worden.
L., der noch am Sonnabend abend um 9 Uhr
den Stall revidiert hatte, hat nichts Verdräch-
tiges bemerkt; als er aber am Sonntag früh
den Hof betrat, gewahrte er, daß die Kuhställe
offen stand und die Rühle stöhnten. Beim Nach-
sehen bot sich ihm ein trostloses Bild, indem
die drei Rühle in den letzten Stagen am Boden
lagen. Stroh usw. war durch Schwefelgasen
entzündet worden, durch deren Rauchentwic-
kung die Tiere zugrunde gehen mußten. Auf
Anordnung des Tierarztes wurden die Rühle,
noch ehe sie ihr Leben aushauchten, abgetö-
tet, so daß das Fleisch noch genießbar ist.

Halberstadt, 31. Januar. (Steuerermä-
ßigung.) Gestern ist vom Magistrat der Stadt-
verordnetenversammlung der neue Eizsen-
wurf für 1912 zugegangen, und er sieht eine
Ermäßigung der Gewerbesteuerzuschläge von
170 Prozent auf 160 Prozent, der Gemeinde-
einkommensteuerzuschläge von 170 Prozent
auf 155 Prozent vor.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 3. Februar mittag 1 Uhr
Beichte: Pfarrer Meyer.

Sonntag, den 4. Februar Sonntagssimä.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schilp.

Darauf Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Reichhardt
aus Notta.

Spar- und Kredit-Verein Kemberg

E. G. m. u. H.

Die - diesjährige General-Versammlung - wird am
Donnerstag, den 15. Februar cr., abends 8 Uhr
im Gasthof zur Preussischen Krone hier abgehalten, wozu die Mit-
glieder hierdurch eingeladen werden.

Vorlagen:

1. Bericht des Verbandsrevisors.
2. Jahresbericht pro 1911.
3. Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
4. Genehmigung der Bilanz pro 1911.
5. Entlastung des Vorstandes pro 1911.
6. Verteilung des Reingewinns pro 1911.
7. Wahl von 3 ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats.
8. Festsetzung des Beamtengehalts und Remuneration für den Auf-
sichtsrat.

Die Jahresrechnung liegt von heute bis 15. Februar
in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Mitglieder aus.
Kernberg, den 2. Februar 1912.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

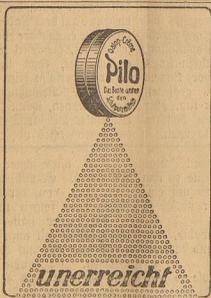
Albert Baranau.

Beabsichtige meinen
Acker u. Wiese
im ganzen oder in kleineren Partzeilen
zu verpachten oder zu verkaufen
Otto Becker, Bäckermeister.

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
Ewald Bollmann, Viehhändler

ff. Ringäpfel
geb. Pfäunen, Breißelbeeren
Senf- und Pfefferkörner
Apfelsinen, Citronen
Cornichons
Paul Schwarze, Inhaber: Otto Niendorf.

Haben Sie alte Briefkästen?
Alle Briefkasten aus den Jahren
1850—1878 auf Brief- und lose kauft
zu höchsten Preisen. Einkauf ganzer
Sammlungen. Komme eventl. zum
Verkäufer. Offerten an Wilhelm
Plumpe, Eilenburg erbeten.



Prima Rindfleisch
Prima Lammfleisch
div. Aufschnitt,
Rohen und gekochten Schinken
Mortadella
Knoblauchwurst und
Wiener Würstchen
empfeilt **Nich. Krausemann**



Holzschuhe - Filzpantoffeln
Ohrenschützer
Schlitten, Schlittengeläute
empfeilt **Heinrich Bick**

Wittenberger Altentier ist das bestmüchste und geschmackreinste.

Total-Ausverkauf

Zur gänzlichen Räumung

- | | | |
|------------------------------------------|------------------------------|-------|
| 1 Posten Herren-Zug-Stiefel | jetzt Paar | 3,75 |
| 1 Posten Herren-Halbschuhe | „ „ | 3,90 |
| 1 Posten Herren-Schaftstiefel | „ „ | 7,90 |
| 1 Posten Herren-Longstiefel | „ „ | 12,50 |
| 1 Posten Damen-Spangenschuhe | „ „ | 2,45 |
| 1 Posten Damenschürstiefel, m. Lackkappe | jetzt Paar | 4,50 |
| 1 Posten Damenknopf- und Schnürschuhe | nur Größe 36, 37, jetzt Paar | 2,90 |
| 1 Posten Kinder-Schnürstiefel | jetzt Paar 23—24, 2,15 | 0,98 |
| 1 Posten Kinder-Filzschuhe | Größe 19—22, 1,35, 17—18 | 1,00 |
| | durchweg Paar | |

Besonders billig
Einen Posten Herren-Schnürstiefel
mit und ohne Lackkappe, durchgehät
und Goodyear-Welt in braun
jetzt Paar **10,50 9,50**

Günstige Kaufgelegenheit zur Konfirmation

Burger Schuhwarenhaus
Willy Brieger

Markt 12 Wittenberg Markt 12

Die innerpolitische Zukunft.

Die Reichsregierung hat bisher keine Veranlassung genommen, sich gegenüber der neuen Parteigründung im Reichstage irgendeine festzulegen. Es ist daher doppelt interessant, daß ein hundertachtzigköpfiger Ausschuss, der hiesigen Reichstagskammer über die innere Lage gesprochen hat und dabei folgendes ausspricht: Die bürgerliche Regierung sei immer für die Erziehung der Parteien eingetreten und werde auch in Zukunft dafür eintreten. Was ein patriotisches Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit den anderen Parteien im Reichstage anbelangt, so seien keine Hoffnungen auf das geringste Maß beschränkt. Sie über die

Sammlungspolitik

Luftig zu machen, ist die heutige Zeit nicht angeht. Die Sammlungspolitik werde unbedingt kommen, da die Sozialdemokratie wie bisher, so auch künftig, in parlamentarischen Fragen verhalten werde. Im letzten Sommer, als es sich um die Erteilung des Deutschen Reiches handelte, habe sich die Sozialdemokratie geradezu empörend benommen, und wenn sie in dieser Beziehung nicht einlenke, so werden die Folgen, die davon herfließen könnten, wiederholt. Eine solche Haltung könne das deutsche Volk nicht auf die Dauer ertragen. Die bürgerlichen Parteien würden dann zusammenstehen müssen gegen die Sozialdemokratie, um die Interessen des Vaterlandes zu wahren. Die

auswärtige Politik des Reichsanzlers, erklärte der Minister, habe die schwebenden Fragen in glänzender Weise gelöst. Gestützt auf unser scharfes Schwert, sei es gelungen, den Frieden zu erhalten, was auch im Willen der Sozialdemokratie gelegen habe. Aber für eine Nationalpolitik, die doch auch im Interesse der Arbeiterklasse liege, liege diese Partei nicht im Willen. Wenn die Sozialdemokratie den Ministern empfehle, ihren Monarchen vorzuschlagen, eine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie zu treffen, so bedeute das geradezu eine Herabsetzung und

Belebung der Regierung.

Die Reichsverfassungsreform, die ja mit Hilfe aller bürgerlichen Parteien zustande gekommen ist, sei in der sozialdemokratischen Presse als ein Schandwerk bezeichnet worden. Unter solchen Umständen könne der Friede zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung nicht hergestellt werden. Gerade im Hinblick auf diese Ausführungen, die sicher nicht ohne Einverständnis der Reichsregierung gemacht worden sind, ist es löblich, einmal die Aufgaben zu überdenken, deren Lösung die Reichsregierung vom neuen Reichstage in erster Linie erwartet. Mit Ausnahme des Staats und der Heeres- und Flottenverträge werden dem Reichstage vorläufig

keine neuen Gesetzentwürfe

ausgehen. Es wird nun von dem Verlauf der Beratung dieser Vorlagen abhängen, welcher neue Arbeitsschritte dem Parlament überwiesen werden wird. Eine neue Vorlage von Reichsangelegenheiten befindet sich in Vorbereitung, doch ist der Zeitpunkt ihrer Einbringung im Reichstage noch ungewiss. Es sind dies ein Entwurf zur Reform der Fahrkartensteuer, ein Entwurf über die Höchstzahl der Straßenbahnen für Sachstädten, ein Entwurf betr. die Revision des Spionagegesetzes, ein Entwurf über die gesetzliche Regelung des Auslieferungsgesetzes, ein Entwurf über die Neuordnung der Straftatbestände im Handelsgewerbe, ein Entwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, ein Entwurf betr. die Unfallversicherung bei Arbeiten, die freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen im Meeresbereich vorgenommen werden, ein Entwurf über die Bekämpfung des Nadelhandels und eine Reihe kleinerer Gesetze. Die

mercedistisch gebildeten Vorlagen

aus dem alten Reichstage werden vorläufig nicht wieder vorgelegt werden. Sie sollen erst

einer Umarbeitung unterzogen, teils (wie das Kurpfälzergesetz) gänzlich zurückgestellt werden. Der ständig umrissene Arbeitsplan zeigt, daß die Regierung sehr wohl mit dem neuen Reichstage nach dem System der wechselnden Mehrheiten arbeiten kann. Es wird eben alles davon abhängen, ob die erste und heftige Stille des Heeres- und Flottengesetzes gänzlich umschifft wird. Davon hängt die Entscheidung unserer innerpolitischen Zukunft wesentlich ab. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den Kanzler einen Erlaß gerichtet, der zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden soll und in dem der Monarch seinen Dank für die ihm anlässlich seines Geburtstag und des Geburtstages Friedrichs des Großen zuteil gekommenen Glückwünsche ausdrückt. Der Erlaß schließt mit den bemerkenswerten Worten: „Die herzliche Teilnahme und dankbare Gesinnung, die das Gedächtnis des großen Toten bei jung und alt im Lande ausgelöst hat, bürgt trotz mancher unliebsamen Erscheinungen der Gegenwart dafür, daß Friedrichs Werk immer in prächtiger Weise fortgewirkt wird und daß, wenn es jemals nötig werden sollte, das von ihm überkommene Erbe an ideellen und materiellen Gütern vor Gefahr zu schützen, die deutschen Stämme sich einmütig um ihre Pflichten haben und über allen Parteihäuten hinweg sich nur von dem einen federführenden Gedanken leiten lassen werden: Alles für das Vaterland!“

* Kaiser Wilhelm hat das Glückwunschkommuniqué des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit folgendem Telegramm beantwortet: „Ich schätze die Gefühle, denen Sie im Namen des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben haben, in hohem Maße und erwidere sie und werde stets beitragen, Beziehungen herzlicher Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu pflegen.“

* Der ehemalige Reichsminister für die Angelegenheiten des Reiches, Herr von Bülow, hat in dem Hamburger Vorworte zu seiner jüngsten Erklärung veröffentlichten: „Unabhängig der Wahl sind mir aus national-gemeinnützigen Kreisen zahlreiche Zuschriften und Telegramme zugegangen, in denen sich nicht nur persönliche Anhänglichkeit ausdrückt, sondern auch die Überzeugung, daß ich in meiner politischen Tätigkeit das angestrebt habe, was für eine glückliche Fortentwicklung des Reiches und somit für die Macht und Ehre des Vaterlandes, für die wahren und dauernden Interessen von Kaiser und Reich förderlich war. Solche Zeugnisse erfüllen mich mit Genugtuung und mit dem Gefühl des Dankes für alle diejenigen, die mir auf dem Wege gemeinamer Liebe zum Vaterlande ein freundliches Andenken bewahren. Diese Randgebungen einzeln zu beantworten, ist mir nicht möglich. So bitte ich denn, meinen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.“

* Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Gleim, hat sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, seinen Abschied zu nehmen. An seiner Stelle ist der Geheimrat Oberstleutnant und Vortragende Rat im Reichsministerium von Kamerun ernannt worden.

* Nach halbamtlichen Mitteilungen ist es ausgeschlossen, daß die Strafprozessreform vorläufig wieder eingebracht wird. An zukünftiger Stelle herrscht in übereinstimmung mit der Auffassung der Mehrheit der Regierung, daß die Erledigung der Strafprozessreform am besten erst nach der Strafrechtsreform wieder aufgenommen werden wird. Dem ist die Meinung des Strafprozeßkommissionars, der die Strafprozessreform zurückgestellt worden. Die Strafrechtskommission, die seit dem 1. April 1911 im Reichsjustizrat tagt und deren Beratungen erst vor kurzem über den allgemeinen Teil hinaus gediehen sind, hat demnach noch ein Jahr zu tun. Zur Vorlage an den Reichstag wird die Reform wahrscheinlich erst nach fünf Jahren kommen.

* Am preussischen Landtag, der am Dienstag seine Arbeiten begonnen hat, kam es bei der Beratung des Staats zu äußerst erregten Debatten. Fast die ganze Verhandlung des ersten Tages drehte sich um die verlassenen Reichstagswahlen, obwohl doch dieses Thema eigentlich nicht für den Landtag geeignet ist.

Frankreich.

* Das deutsch-französische Marokko-Abkommen wird demnächst dem Senat beschickt. Es ist bezeichnend, daß man für seine Beschaffung volle dreißig Stunden angelegt hat, nachdem die Kommission des Senats schon acht Tage verhandelt und dabei ein Ministerium zu Fall gebracht. Clemenceau, der ehemalige Ministerpräsident, der in der Kommission gegen das Abkommen gekämpft hat, wird seine Stellungnahme in eingehender Rede vor dem Senat begründen.

Schweiz.

* Wie verlautet, plant der Schweizer Kriegsminister die Umgestaltung und Vermehrung der Feld- und Stellungsbatterien sowie des Artillerieparkes, wozu er 25 Millionen Franc begehrt. Die Summe soll im März erlösen gleichzeitig mit dem Beschluß, eine größere Antenne aufzunehmen. — Auch in der Schweiz scheint man also den Friedensschmelze nicht mehr zu trauen.

Portugal.

* Infolge des in Portugal ausgebrochenen Generalaufstands ist über die Hauptknotenstellen der Belagerung zu Stande verhandelt worden. Kein Einwohner darf nach acht Uhr abends mehr ins Haus verlassen. Die Regierung hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, da sie gerade jetzt einen neuen Versuch der Monarchisten, sich der Gewalt zu bemächtigen, fürchtet.

Ägypten.

* Unaufhaltsam ertönt die Stimme des Schicksals entgegen. Die Bewegung nordwärts führt das muslimische Heer, das nach dem Besetzung des ganzen Landes auch im Süden in lebhaftestem Umlauf versetzt. Das nimmt nun England zu dem lange erwiderten Risiko, auch seinerseits verlässliche Städte zu besetzen. Es sollen 200 Mann indischer Truppen in den Süden Periens gehen; natürlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die internationale Verständigung.

Neben der deutsch-französischen, französisch-deutschen und ihren entsprechenden deutsch-englischen Freundschafts-Gesellschaften ist ein Verband für internationale Verständigung ins Leben gerufen worden. In dem Anruf des neuen Werkes heißt es: „Die Ereignisse der letzten Monate haben mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt, wie unbedeutend der gegenseitige Jähzorn des menschlichen Lebens ist, wie sehr er dringend notwendig, daß alle Völkern zum Vorkommen, um einer Wiederholung solcher Vorfälle, wie sie anlässlich der Marokkoverhandlungen vorgekommen sind, nach Möglichkeit vorzubeugen. Gemäß dem ist nötig werden, daß unser Vaterland zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit und seiner Ehre zum Schwerte greift; so aber ein solcher Fall vorliege, sollte von den Einwohnern des Vaterlandes, die sich in der Kriegsbereitschaft und nur mit der dementsprechenden Entschlossenheit angereizt werden, die durch die internationale Verständigung angeregten Überlegungen erwogen werden. Es ist hohe Zeit, daß alle vernünftigen Denker den Zusammenbruch einer internationalen Politik, die nicht durch solche Zwischenfälle getrübt werden kann, mit dem Vollen entgegen zu treten. Der Verband steht diesem Zweck entgegen und hat sich zum Ziel gesetzt, die Völkern zu erwecken, die sich in der Verständigung, die jeder Mensch gleichmäßig beizubringen pflegt, ein gleiches, gleiches politisches Bewußtsein angeht, kann sich ihm anschließen. Der Verband verfolgt sein Ziel in der Erkenntnis, daß seine Bemühungen nur dann fruchtbar sein können, wenn das Streben nach internationaler Verständigung zwischen den Völkern ein allgemeines ist; er tritt daher auch keines-

wegs für eine Verständigung um jeden Preis ein, da teilweise einzelnen Regierungen gegenüber Zurückhaltung geboten sein kann.“ Dieser Natur macht bereits die Einschränkungen, die durch sein Programm und sein heftiges Ziel geboten sind. Der Verband tritt keineswegs für eine Verständigung um jeden Preis ein. Wird aber eine solche nicht zur Grundlage einer Weltordnung gemacht, so wird das Gebot der Verständigung, die sich in der Welt der Völker nicht verschwinden. Nimmt aber eine Nation die Verständigung um jeden Preis zum Ziel, so gibt sie sich selber auf. Man wird daher dem neuen Verbandsaufruf Glück zur Förderung seiner Bestrebungen wünschen, ohne vorläufig etwas anderes als die feste Hoffnung zu haben, daß dem „Verbande für internationale Verständigung“ mehr Erfolg beschieden sein möchten, als allen anderen bisher gegründeten Vereinen mit dem gleichen Ziel.

Ein „fliegendes Fahrrad“.

HP Die französische Heeresverwaltung hat die französischen Fabriken angeregt, mit dem Bau eines fliegenden Fahrrades einen Versuch zu machen. Es soll damit ein billiges Flugzeug geschaffen werden, das auf einen Motor verzichten kann und nur mit Hilfe der Schwerkraft durch den Motor in Bewegung gesetzt wird. Welche Zwecke die französische Heeresverwaltung mit einem derartigen Flugzeuge verfolgt, ist nicht ganz klar. Der Erfolg scheint auch noch in weiter Ferne zu liegen, denn es wird im Anschluß daran interessieren, daß bereits ein Deutscher ein derartiges fliegendes Fahrrad vor anderthalb Jahren erbaute, auf das die von großen Erfolgen bisher berichtet werden konnte. Der deutsche Erfinder Robert Schille aus Elmigen hat den Versuch, mit Hilfe eines Fahrrades die Luft zu steigen, in sehr eigenartiger Weise zur Durchführung gebracht und bereits vor Monaten mehrfach glänzende Versuche veranstaltet. Hier handelt es sich also bereits um eine vollendete Tatsache, während die französischen Fabriken erst daran gehen, ein derartiges Flugzeug zu erbauen. Falls dieses fliegende Fahrrad erfolgreich werden würde, dann dürfte dieses Flugzeug vielleicht ausserhalb des besagten Fluges der großen Welt zu werden und gegenüber den bisher erbauten Luftfahrzeugen diejenige Stellung einnehmen, die das Fahrrad gegenüber den Automobilen hat. Die Bauart dieses eigenartigen Flugapparates ist folgende: Die Steuerung ist höchst einfach und geschieht zum Teil mit der Hand durch ein Steuerrohr, zum Teil kann sie mit den Füßen bedient werden. Das Höhensteuer ist an dem hinteren Ende des Apparates angebracht und die Seitensteuer werden durch die Tragflächen bewirkt. Die Bewegung dieses aus sehr leichtem Holz hergestellten Apparates durch ein Fahrradventilator ist sehr leicht und ermüdet den Piloten durchaus nicht, jedenfalls nicht mehr, als eine Fahrt auf einem Fahrrad zu ebener Erde es tut. Ein fliegendes Fahrrad kann sehr wohl imstande sein, sich mehrere Stunden auf diesem Apparat in den Lüften zu halten. Der Preis dieses Flugapparates ist, da der teure Motor völlig wegfällt, sehr gering und beläuft sich nur auf etwa hundert Mark. Es wird also jedem ebensogünstig sein, einen Flugapparat wie ein Fahrrad zu kaufen. Bei einem der letzten Flugversuche verunglückte der Pilot, ohne daß der Apparat großen Schaden nahm. Schille hat auch bereits ein lenkbares Motorluftschiff zum Patent angemeldet.

Von Nah und fern.

Ein allgemeiner Streik der deutschen Landwirtschaftsgärtner bereitete sich in aller Eile vor. Die Gärten in der Randstadt (Gärtner) waren über zu geringe Entlohnung ihrer ausgedehnten Arbeitszeit und verlangen nach besserer Wohnungsverhältnisse. In mehreren Orten sind bereits mit den Gärtnerbestreitern Verhandlungen angeknüpft worden, die jedoch fast durchweg abgelehnt wurden, weil die Forderungen unerlässlich sind. Es sieht also wiederum ein neuer Gewerkschaftstag bevor.

Ein stiller Mensch.

28] Roman von Paul B. H. (Vervollständigt)

Unten hat Kurt noch einmal, jetzt aber ruhiger, um jedes Aufsehen zu vermeiden: „Allo, bitte, mach' dich fertig, wir wollen gleich fahren!“

Dann verließ er tante Marie und eilte hinaus, um schnell anspannen zu lassen.

Aus dem Saal her drangen die Töne eines schmerzlichen, langamen Walkers. Aber das reizte ihn nicht mehr. Jetzt gab es für ihn nur eines: Fort, schnell fort von hier!

Ein gläubiger Ausruf tönte in ihm. Auf, Arger, Scham, Schmerz und Hohn, alles wird durchgehen und alles besteht seine Herzen, das er rufen zu werden brauchte. Was galt ihm jetzt noch das Leben, das jetzt noch die Zukunft. Wichtiglich war ihm alles!

Wie lange Zeit der Fortschritt nach Anspannen brauchte! Hatte er jetzt nur seinen eigenen Schicksal hier!

Ausgeregt, bereits im Mantel, lief er selbst nach dem Stall und trieb zur Erde an.

Erstlich, endlich war's so weit.

Er trug auf den Schritten und nahm die Leine. Um möglichst unmerklich fort zu kommen, wollte er vom Hof aus auf einem kleinen Umwege durch den Wald fahren.

Aber kaum waren sie abgetrennt, blähte die große Hodge los, so daß die jungen Tiere hinein wurden, aufstauten und wild losrallten.

Doch Kurt griff die Zügel fest an. Wodien

die Wäster nur ein bißchen rennen! Das schadet keinem etwas. Und jetzt konnte es ihm ja gar nicht wild genug gehen. Aber mit einmal fiel ihm das Ländchen ein. Er mußte ja umkehren, sie abzuholen.

Und eben, als er umwenden wollte, trat vom Waldweg jemand heraus, und wieder hätte ein großer Fehler los.

„Diesmal aber erkennen die Gänse so sehr, daß sie wie von einer Karantel gefressen, angedrückt davonjagen, immer querfeldein, dem Wald hinaus, über Wiesen und Felder, in rauchender, gelblicher Karantel, immer wild und blind drauflos.“

Nach immer zwar hielt Kurt die Zügel stramm, aber dennoch hatte er keine volle Gewalt mehr über die Tiere.

„Ich verurteile sie ein letztes, nicht mit aller Kraft die Karantel zurück, um die Karantel herumzubringen, aber auf einmal ist der Riemen.“

Nun war es aus.

Die Tiere, sich ihrer Freiheit bewußt, führten nun erst recht weiter, wie geht.

Und direkt auf den See feuerten sie los.

Das merkte Kurt erst jetzt. Er wollte aus dem Schlitzen springen, aber die Worte hinderte ihn.

Und schon im nächsten Moment gab es einen fürchterlichen Knall. Das letzte Gefährt prallte gegen einen halb verfallenen Stamm, der am Ufer lag, kippte erst hoch und schlug dann um, die Deichsel brach, die Pferde flüchteten am Ufer weiter, Kurt aber flog in hohem Bogen aus dem Schlitzen, fiel auf die dünne Eisbede, brach durch und sank sofort unter.

Das alles war das Geschehens weniger Sekunden. Es vollzog sich alles in so rasender Eile, daß von der Oberflächler niemand so schnell hätte folgen und Hilfe bringen können.

Nur einer hatte es gesehen, hatte alles, alles genau mit angesehen.

Bruno war auf dem Wege zur Oberflächler gewesen. Er mußte von der Schlitzenpartie.

Und es hatte ihm keine Ruhe gelassen. Er mußte hinterher mußte sich überlegen, wie das Fährpaar sich gebärde. Mit eigenen Augen wollte er es sehen. Dann erst würde er die Ruhe wiederfinden, eher nicht. So war er also gegangen.

Und gerade, als er aus dem Waldweg trat, war der Schlitzen an ihm vorbeigefahren.

Sofort erkannte er das Gefährt und den Insassen.

Erst als er hielt es für eine tolle Zufahrt, wie so ein Junter Leichsinn ja manchmal groß tun will.

Erst als der Schlitzen umwarf und der Insasse in den See flog, da begriff er alles.

„Guten Augenblick lang stand er wie gebannt still.“

Und er dachte: Das ist die Hand Gottes! Ein Bild, endlich greift das Schicksal ein, dich zu rufen. Jetzt wird der dort untergehen, jetzt muß er ertrinken, jetzt ist er unrettbar verloren! Und nun ist sie wieder frei, nun darf ich meine Hoffnung noch einmal aufstellen lassen. Nun werde ich zu ihr gehen und ihr alles, alles erzählen, und jetzt werde ich sie an mich reißen und sie in wilder, heißer Wonne küssen, bis auch sie mich nun lieben wird.

Frei! frei! frei! Wie ein Anstoß vom Himmel klang es in seiner Seele, klang es in seinen Ohren, braust es in seinem Blut.

Und er, der Gebaste, der ihm immer im Wege gestanden, der ihm immer und immer wieder verdrängt, verdrängt, verdrängt hatte, nun ist er fort, verloren, für ewig fort!

Vor seinen Augen schwirrt und flimmert es. In seinem Ohr tobt und rauscht es. Er muß sich an einen Baum halten, um nicht umzufallen.

Noch begreift, noch löst er es ja nicht. Es ist ja wie ein Wunder vom Himmel.

Und in dieser Minute, in dieser einen schnellen Minute zieht sein ganzes schwaches, beklammertes, bedrücktes Leben an ihm vorbei — das Leben, das ihm immer und immer nur in den Schritten gestellt und dem andern allein alle Sonne gesendet hatte, — in dieser einen Minute erlebte er alles noch einmal.

Aber nun ist das vorbei! Nun nun an vor über ihm die Sonne leuchtet. Und der andre, der Verhafte, wird nun in Schritten der Nacht bleiben!

Wie ein wilder, stürmender Jubel klang es sich hoch in seiner Brust.

Da auf einmal schwebt ein Ruf durch die Luft, man, wie bewirkt, vom fern her: „Allo! Allo! Allo!“

Plötzlich geht es wie ein Aufbruch durch Brunos Körper.

Was denn! Was war das? Was war denn nur geschehen!

Er begriff es nicht gleich. Sein Sinn ist noch wie benommen. Ganz wußt ist kein Kopf.

